

Alexandre Dubach* – Bereits im Alter von neun Jahren gewinnt er den ersten Wettbewerb und gilt schon bald als „Schweizer Geigenwunder“. Weitere begehrte erste internationale Preise folgen und zahlreiche Tourneen führen ihn durch ganz Europa und in fernere Länder. Im Rahmen seines äusserst vielseitigen und originellen musikalischen Schaffens nimmt das Oeuvre Paganinis einen besonderen Stellenwert ein. Seine CD-Einspielung der sechs Paganini-Violinkonzerte mit dem *Orchestre Philharmonique de Monte Carlo* bei Claves im Jahr 1993 findet grosse Beachtung. Letztmals in der Schweiz aufgeführt wurde das auf dem Konzertprogramm stehende wertvolle fünfte Violinkonzert Paganinis vom Thuner Geigenvirtuosen zusammen mit dem Tonhalle-Orchester Zürich im Jahre 1994. Für die genannten Interpretationen hat er die ungedruckte, nur handschriftlich verfügbare Orchesterfassung von Federico Mompellio (Uraufführung 1959 in Siena) aufbereitet und verwendet.

*Bild von A. Dubach (s. Titelseite): Zeichnung von Michael Streun, Thun © www.michaelstreun.ch

Niccolò Paganini – Seine sechs Violinkonzerte (zwei weitere sind verschollen) stellen einen Höhepunkt unter den Werken dieser Gattung dar. Keiner anderer hat die virtuoson Möglichkeiten der Geige derart voll ausgeschöpft, wie der bereits zu Lebzeiten zur Legende gewordene „Teufelsgeiger“ aus Genua. Vermutlich ist das vorliegende fünfte „Gran Concerto in La“ Paganinis letzte Komposition zu diesem einzigartigen Zyklus, die zuletzt entdeckte Nr. 6 wurde offensichtlich noch vor der Nr. 1 komponiert. Aus der Feder des Komponisten ist nur die Stimme der Solovioline vorhanden, skizzenhaft ergänzt mit den Hauptstimmen des Orchesters. Das Werk stellt eine meisterhafte Mischung aus instrumentaler Brillanz, lyrischer Empfindsamkeit und kompositorischen Einfällen dar, wobei sich, wie etwa im *Andante un poco sostenuto*, die Sologeige nicht nur technisch in höchsten Regionen bewegt, sondern „ihr Gesang vielmehr direkt aus himmlischen Sphären zu ertönen scheint“ (Claves).

Robert Schumann – Seine dritte, der Entstehung nach letzte Symphonie entstand im Herbst 1850 in nur einem Monat und stammt aus der letzten glücklichen Lebensphase des Komponisten. Dieser war von Dresden nach Düsseldorf gezogen, um dort das Amt des Städtischen Musikdirektors anzutreten. Schumann war von den Rheinländern und der rheinischen Landschaft begeistert. Eine Reise nach Köln und vor allem der Anblick des grandiosen Doms beeindruckte ihn so stark, dass daraus Anregungen zur Komposition dieser Symphonie hervorgingen. Der Titel ‚Rheinische‘ stammt allerdings nicht von Schumann. Er bezeichnete sie als ein Werk, welches „hier und da ein Stück Leben widerspiegelt“ und sprach davon, dass in ihr „volkstümliche Elemente vorwalten“, so etwa im Ländler-Thema des Scherzos. Sie umfasst auffallenderweise nicht vier, sondern (dank des intermezzohaft eingeschobenen dritten) fünf Sätze, in Anlehnung an die ‚Pastoral‘-Symphonie Beethovens.

SINFONIEKONZERT

Urs Philipp Keller Leitung
 Franziska Grütter Konzertmeisterin



Solist: Alexandre Dubach Violine

Schumann Symphonie Nr. 3 „Rheinische“
 Paganini Konzert für
 Violine und Orchester Nr. 5



FR 20. Februar 2009, 20.15 Uhr
 Thomaskirche Liebefeld
SO 22. Februar 2009, 17.00 Uhr
 Reformierte Kirche Belp
SO 1. März 2009, 17.00 Uhr
 Stadtkirche Thun

Vorverkauf im teaterverlag elgg, Bahnhof Belp, 1. Stock oder
 031 819 89 28 von Mo - Fr 9 - 11 Uhr, ab 19. Januar 09

Preise: Fr. 25.– / 15.– (Jugendliche/ Studenten)

Plätze nummeriert, Abendkasse 1 Std. vor Konzertbeginn